

4. Mose 13,1 – 14,38

Kundschafter

1 Zum Text

13,1ff Ausgangssituation

Rund ein Jahr nachdem die Israeliten sich mit dem goldenen Kalb versündigt haben, geht es weiter (vgl. 4. Mose 10,11: 22.2.02).¹

Nach den Versen hier, sieht es so aus, als ob Gott dem Volk das Angebot gemacht hätte, Kundschafter auszusenden. In 5. Mose 1, 22f hört sich das anders an. Dort geht die Initiative vom Volk aus. Mose erklärt sich mit dem Vorschlag einverstanden. Offensichtlich hat auch Gott dazu „grünes Licht“ gegeben.

Das Volk Israel bestand aus 12 Stämmen – entsprechend der 12 Söhne Jakobs.² Deren Stammesfürsten, Älteste mit entsprechendem Einfluss, wurden von Mose als Kundschafter entsandt. Sie haben Rang und Namen.

13,17ff Der Auftrag

Kundschaftet Südland und Gebirge aus. Das Gebirge liegt im äußersten Norden. Es ist also an eine umfassende Erkundung des ganzen späteren Siedlungsgebiet gedacht.

Erkundet werden soll nicht nur die Vegetation und Fruchtbarkeit, sondern auch die Bewohner in strategischer Hinsicht: Wo sitzen sie, wie viele sind es, wie mächtig sind sie, wie hausen sie? Leben sie in Zeltsiedlungen oder können sie sich hinter dicken Stadtmauern verschanzen – sprich: Haben wir überhaupt eine Chance das Land einzunehmen.

Und zum Beweis sollen die Kundschafter auch noch Früchte des Landes mitbringen.

Ganz nebenbei wird erwähnt, dass es die Zeit der Traubenernte ist, als Herbst.

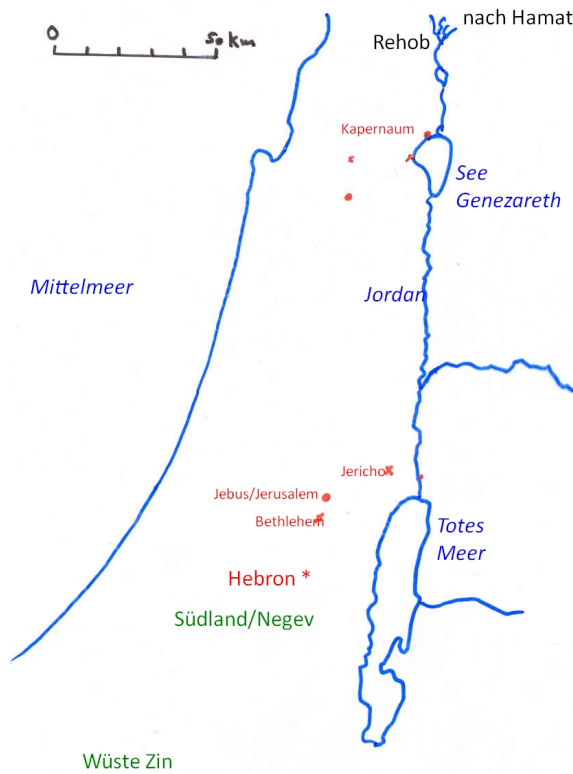
13,21ff Das Auskundschaften

... gingen hinauf ... die 12 Stämme liegen südlich von Kanaan/Israel.

Ein paar Stationen werden benannt: Zin, Rehob, Hamat; das Südland, Hebron, Bach Eschkol.

¹Ankunft am Sinai war nach 2. Mose 19,1: 1.3.01.

²Bei der Landverteilung erhält allerdings Josef zwei Teile für seine Söhne Ephraim und Manasse. Der Stamm Levi dagegen bekommt kein Land, sondern dient am Heiligtum und lebt quasi von Spenden. Es wird auch kein Fürst von Levi entsandt.



Ein Megafund wird gemacht: Ein riesen Traubenzotter!

Und auch sonst einige Herrlichkeiten, wie Granatäpfel und Feigen.



(Achtung: Feigen sind den Kindern meist unbekannt, Granatäpfel erst recht.)

40 Tage lang ziehen sie durch das Land! (Als Anhaltspunkt wissen wir aus den ntl. Erzählungen, dass man für die Strecke Kapernaum – Jerusalem etwa 5 Tage brauchte.)

13,26ff **Berichterstattung**

Zunächst zeigt man die mitgebrachten Früchte.

Sie beschreiben das Land als äußerst fruchtbar: Milch und Honig.

Aber dann kommt das große ABER! Aber die Bevölkerung ist stark und die Städte gut durch Mauern geschützt. Schließlich gibt es noch einen Bevölkerungsstamm, der als besonders groß gilt: Anaks Söhne (im Gebiet um Hebron).

Es wird beschrieben, dass das verheißene Land mit mehreren Völkern besiedelt ist: Amalek im Südland; Hetiter, Jebusiter (Jerusalem), Amoriter auf dem Gebirge; die

Kanaaniter in der Küstenebene und im Jordantal.

13,30ff **Reaktionen**

Der Bericht zeigt Wirkung. Das Volk murrte. Es traut sich nicht mehr! Am liebsten würde es wieder umdrehen.

Vergessen ist bereits die jahrzehntelange Not in der Sklaverei Ägyptens. Wenn nicht zurück, dann noch lieber in der Wüste sterben, als in die Hände der Einwohner Kanaans zu fallen. – Diese Selbstverfluchung wird über sie kommen!

Man zweifelt an Gott (14,3). Mose taugt als Führer nicht. Man will ihn absetzen und einen neuen Anführer wählen, der das Volk zurückführt (14,4).

Anders Kaleb (13,30). Er ermutigt das Volk dazu, aufzubrechen. Er sieht eine Chance das Land einzunehmen.

Doch 10 der Kundschafter haben die Hosen derart voll, dass sie anfangen, irgendwelche Geschichten zu erzählen – vielleicht Legenden des Landes. Das Land frisst seine Bewohner auf (aufbrechende Erdspalten im Süden sind bis heute bekannt). Die Bewohner sind jetzt schon Riesen. Ein Vergleich wird herangezogen: Israelit = Heuschrecke in den Augen der Riesen.

14,5ff **Letzter Versuch**

Mose und Aaron beginnen zu beten. Sie werfen sich vor Gott nieder. Alle können es sehen. Aber genau das ist die Haltung, die sie alle einnehmen sollten. Angesicht der Not nicht verzagen und sich gegen Gott versündigen, sondern sich ganz der Hilfe Gottes anbefehlen.

Die beiden Botschafter Josua und Kaleb bringen ihr Entsetzen über die Reaktionen des Volkes zum Ausdruck, indem sie ihre Kleider zerreißen. Sie versuchen die Sicht der anderen zu wenden: Für das Land zu kämpfen lohnt sich! Mit Gottes Hilfe werden wir das Land einnehmen. Macht nicht den Fehler und fällt von Gott ab. Mit Gott auf unserer Seite werden wir die Bewohner des Landes wie Brot auffressen. Sie haben keine Schutzmacht, wir aber haben Gott auf unserer Seite!

Das Volk aber ist verhärtet. Es will die Minderheit steinigen!

14,10ff **Gott greift ein**

Für alle sichtbar (wie?) lässt sich Gott bei der Stiftshütte nieder.

Gott macht (über Mose) dem Volk den Vorwurf: Dass sie ihn lästern und nicht an ihn und seine Hilfe glauben (dabei haben sie doch Gott schon mehrfach groß erlebt, seit sie aus Ägypten ausgezogen sind).

Deshalb will Gott nun einen Schlussstrich ziehen und das Volk mit Pest vernichten und mit Mose neu anfangen.

Fürbittend und auf äußerst menschliche Weise versucht Mose Gott umzustimmen. Er argumentiert mit dem Bild, das die Heiden von ihm als Gott bekommen würden. Mose appelliert an Gottes versprochene Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft.

Gott vergibt! Und straft doch! Die völlige Ausrottung hätten sie verdient. Aber Gott macht trotz allem weiter mit diesem sündigen Volk. Doch keiner derer, die Gott nun schon so oft und massiv gelästert haben, soll das verheißene Land mit eigenen Augen sehen, geschweigedenn betreten.

War man gerade schon kurz vor der Landnahme, kommt jetzt der Rückzug, der den 40-jährigen Aufenthalt in der Wüste einläutet. In dieser Zeit wird die Generation des Auszugs (20+) sterben – gemäß ihrer eigenen Selbstverfluchung (14,2b). Eine neue Generation wird einziehen.

Gott lässt sich auch in seiner großen Gnade nicht spotten und ist mehr als konsequent.

Für jeden Tag der Erkundung werden sie nun ein Jahr in der Wüste büßen. – So schwer wiegt die Schuld!

Und die Männer, die das Volk zum Abfall verführt haben, kommen alle auf mysteriöse Weise durch eine Plage zu Tode. – So schwer wiegt deren Schuld.

Die Gott-Getreuen werden von der Bestrafung ausgenommen: Kaleb und Josua.

2 Die Kinder und die Botschaft

- Ungehorsam und Übertreibungen wie sie die 10 Kundschafter an den Tag legen, sind den Kindern sehr wohl bekannt.

Das Vertrauen und der daraus resultierende Segen sollte aber ein deutlich größeres Gewicht erhalten.

- Angst vor Unbekanntem und die Angst, den anstehenden Aufgaben nicht Herr zu sein, kennen auch Kinder.

Josua und Kaleb aber zeigen, dass es Hoffnung gibt: Im Vertrauen auf Gottes Versprechen und seine konkrete Hilfe kann das Ziel erreicht werden.

Wir sind nicht allein. Gott ist bei uns!

- Kinder (und wir) richten ihre Meinung gerne an so manchen Stimmungsmachern aus.

Kaleb und Josua sind hier eine Ausnahme. Sie richten sich nicht nach der Masse, sondern nach Gott!

3 Zur Erzählung

„Haaaaalt! In dieser Oase schlagen wir unsere Zelte auf. Hier können wir uns wieder stärken!“

Mose weist den einzelnen Stämmen und Familien ihre Lagerplätze zu.

Jetzt sind sie schon rund 1 1/2 Jahre aus Ägypten weg. Lange waren sie am Sinai. Dort hat Gott ihnen die Gebote und Weisungen gegeben.

Nun sind sie weiter gezogen in Richtung Norden. Das Ziel ist zum Greifen nahe. Bald werden sie das verheißene Land erreichen.

Spannung liegt in der Luft. Wie wird es dort sein? Werden wir ohne Weiteres das Land einnehmen können?

Man müsste ein paar Leute voraus schicken, die das Land einmal auskundschaften. Nur, damit man weiß, was auf einen zukommt, dass man sich auf entsprechende Widerstände recht vorbereiten kann.

Das ist doch die Idee! Wir senden Kundschafter aus.

„Mose! Hör mal, wir haben da eine Idee. Keiner war von uns in dem Land, das uns Gott versprochen hat. Wir wissen nicht, wie es dort aussieht und was uns da erwartet. Deshalb schlagen wir vor, dass wir Kundschafter aussenden, die das Land einmal genau auskundschaften sollen.“

Mose zögert. „Gott hat doch gesagt, dass es ein gutes Land ist. Ein Land, in dem Milch und Honig fließen.“

„Ja, das hast du gesagt. Aber weißt du es auch? Hast du es gesehen? – Außerdem wissen wir ja nicht, wie wir das Land einnehmen sollen, wir müssen wissen, wo die wichtigsten Städte liegen und wie stark sie befestigt sind.“

Mose ist nicht wohl in seiner Haut. Wir haben doch Gottes Wort. Gott hat uns ein gutes Land versprochen, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Das müsste doch eigentlich genügen. – Das Volk vertraut seinem Gott viel zu wenig. Diese Bitte bringt es wieder mehr als deutlich zum Ausdruck.

Was soll Mose jetzt machen?

Aber da meldet sich Gott selbst zu Wort. „Mose, lass gut sein. Sie sollen sehen, was für ein wunderbares Land ich für sie ausgesucht habe. Schicke aus jedem Stamm einen der angesehensten Männer in das verheißene Land, – 12 an der Zahl – dass sie es auf's Genaueste erkunden.“

Nun ist Mose aber froh. Gott trägt seinem Volk diesen Wunsch nicht nach. Im Gegenteil, Gott erlaubt ihnen, das Land auf's Genaueste zu erkunden.

Gewissenhaft wählt Mose 12 angesehene Männer aus dem Volk aus, – aus jedem Stamm einen. Schamma, Schafat, Kaleb, Josua und noch 8 weitere Männer.

Bald schon machen sich die Kundschafter auf den Weg. Ausgerüstet mit einem kleinen Sack Proviant auf dem Rücken und dem Wanderstab in der Hand. Immer Richtung Nor-

den. Dort muss das Land liegen, das Ihnen Gott schenken will.

Die 12 Kundschafter sind gespannt – und mit ihnen das ganze Volk. Was werden sie dort im verheißenen Land tatsächlich antreffen?

Das ganze Land vom Süden bis in den äußersten Norden sollen sie durchstreifen und auskundschaften. Von der Wüste, bis ins hohe Bergland.

Was für Menschen wohnen in dem Land? Sind sie ihnen überlegen?

Wie ist das Land? Wird es das große Volk Israel ernähren können?

Und gibt es dort richtige Städte, mit Stadtmauern und Kriegern?

Viele Fragen, auf die die Kundschafter in den nächsten Tagen und Wochen eine Antwort suchen sollen.

„Am Besten, ihr bringt uns ein paar Früchte des Landes mit“, hat ihnen Mose am Schluss noch mit auf den Weg gegeben.

Die Tage vergehen. Woche um Woche.

„Mose, wo sind die Kundschafter? Warum kommen sie nicht zurück? Ob ihnen was zugestoßen ist?“

„Beruhigt euch doch“, beschwichtigt Mose die Leute, „das Land, das sie auskundschaften sollen, ist groß. Das geht nicht von heute auf morgen.“

Wieder vergehen Tage. Mittlerweile ist schon ein ganzer Monat vergangen, aber noch immer ist nichts von den Kundschaftern zu sehen. Täglich gehen einige Männer hinaus vor's Lager auf einen Hügel, um Ausschau nach den Zwölfen zu halten. Aber nichts.

Jetzt, nach genau vierzig Tagen entdecken einige eine kleine Gruppe Männer am Horizont, die geradewegs auf das Lager der Israeliten zumaschieren.

„Sie kommen! Sie kommen! Wir haben sie gesehen.“ So ertönt die frohe Botschaft von der Rückkehr der 12 Kundschafter im Lager der Israeliten.

Alle strömen neugierig zusammen. Jede und jeder will wissen, was die Kundschafter zu berichten haben.

Kurze Zeit später großes Jubelgeschrei. Die 12 sind wieder zurück. Gesund und wohlbehalten. Etwas müde von der langen Reise treten die Kundschafter vor Mose und das Volk.

„Was ist denn das? Was habt ihr dabei?“

Zwei der Kundschafter tragen auf ihrer Schulter eine lange Stange, an der eine einzige Frucht hängt: Ein riesiger Zotter Trauben.

Die beiden Männer legen die schwere Fracht vorsichtig ab.

„Ja, die haben wir aus dem verheißenen Land. Es stimmt, es ist ein Land darin Milch und Honig fließen. Überaus fruchtbar. Seht her, was wir sonst noch alles mitgebracht haben.“

Und dann legen die Männer, einer nach dem anderen, die mitgebrachten Früchte des Landes vor Mose nieder. Granatäpfel und Feigen und noch manch andere Frucht. Eine Frucht schöner und größer als die andere. Köstlich anzusehen.

Es ist ein wunderbarer Reichtum, den sie hier zu sehen bekommen, nach all den entbehrungsreichen Monaten, in denen sie hier in der Wüste unterwegs sind.

Die Begeisterung unter den Zurückgebliebenen kennt kein Ende.

„So schöne und leckere Früchte haben wir ja nicht einmal in Ägypten gesehen. Lasst uns aufbrechen. Das Land gehört uns!“

„Halt, da gibt es noch einen Haken!“ ruft Schafat in die Jubelstimmung. „Die Früchte des Landes sind toll, gewiss. Aber das Land ist nicht unbewohnt. Mehrere unterschiedliche Völker leben in diesem Land. Es gibt stark befestigte Städte mit dicken Mauern und sie haben Krieger, die bis unter die Zähne bewaffnet sind. Ja, stellt euch vor, da lebt sogar ein Volksstamm, das sind Riesen.“

Der Jubel ist verfliegen. Lähmendes Entsetzen macht sich breit. Das Volk ist niedergeschlagen. „Dann haben wir keine Chance. Wir haben keine richtigen Waffen. Wir sind nicht im Kampf erprobt. Wir sind geschwächt, durch den langen Zug durch die Wüste.“

Die Stimmung kippt. Aus dem Frust wird Hass! Die Stimmen gehen wild durcheinander:³ „Mose, was hast du getan? Warum hast du uns große Versprechungen gemacht? Wir haben dir vertraut. Wir haben gedacht, du führst uns in ein fruchtbares Land. Aber hast du gehört? Dicke Mauern, schwer bewaffnet, Riesen! – Das hat doch alles keinen Wert. Wir haben keine Chance.

Wären wir doch nur in Ägypten geblieben. Von mir aus auch in Ägypten gestorben. Aber wer von euch will schon in die Hände der Riesen fallen? Wer weiß, was die mit uns machen. Dann wäre es doch besser für uns, wir würden hier in der Wüste sterben.

Lasst uns umkehren, lasst uns wieder nach Ägypten ziehen. Wir brauchen einen anderen Führer. Dieser Mose taugt nicht.“

Die ersten ergreifen schon Steine, um gegen Mose und Aaron vorzugehen.

Da meldet sich Kaleb, einer der 12 Kundschafter, mutig zu Wort.

„Lasst euch doch nicht so schnell entmutigen. Sicher, es wird nicht einfach, aber wir können es schaffen.“ Eigentlich wollte er noch hinzufügen: „Mit Gottes Hilfe können wir es schaffen.“ Aber dazu kommt es nicht mehr. Ein anderer der 12 Kundschafter nimmt Kaleb das Wort.

„Du spinnst ja. Du hast doch selber gesehen, wie stark diese Völker sind.“ Und dann wendet er sich an das umstehende Volk: „Stellt euch vor. Dieses Land reißt aus heiterem Himmel sein Maul auf und frisst seine Bewohner auf.“

Ein Schrei des Entsetzens geht durch das Lager. Erschrocken tritt jeder zurück.

Und ein anderer der 12 Kundschafter fügt schnell hinzu: „Und die Riesen sind ganz

³Wenn Kaleb das Volk an dieser Stelle (13,30) beschwichtigen muss, dann geht dem ein Murren voraus. In 14,2ff wird dieses Murren detaillierter beschrieben. Deshalb springe ich hier in meiner Erzählung zwischen den Textpassagen hin und her.

schrecklich dort. Ich habe einen gesehen, stellt euch vor, als ich vor dem stand, bin ich mir so klein vorgekommen wie eine Heuschrecke. Für die sind wir nichts. Wenn wir nicht aufpassen, trampeln die einfach so über uns drüber.“

Wieder geht ein Schrei des Entsetzens und Schreckens durchs Lager.

Kaleb schüttelt voller Unverständnis den Kopf: „Glaubt doch diese Geschichten nicht. Das sind alles nur böse Gerüchte.“ Aber Kaleb findet kein Gehör.

Wieder ein wilder Aufschrei. Die ganze Wut des Volkes richtet sich nun gegen Kaleb, Mose und Aaron.

Hilflos sinken Mose und Aaron auf die Knie. Es fehlt nicht viel, und das Volk wird sie töten. Jetzt kann nur noch Gott helfen. Und so flehen sie Gott um Hilfe an.

Kaleb zerreißt vor Entsetzen sein Gewand. „Was macht ihr da?“

Nun springt auch Josua, ein anderer der 12 Kundschafter Kaleb zur Seite. Auch er zerreißt sein Gewand zum Zeichen dafür, dass das Volk mit seinem Murren Gott lästert. Er ruft: „Wir schaffen das! Das Land ist klasse. Und mit Gottes Hilfe wird das Land eines Tages uns gehören.“

Fallt doch jetzt nicht von Gott, unserem Helfer ab. Mit Gottes Hilfe werden wir die Feinde vernaschen wie ein Stück Brot. Die haben keinen Beistand, aber wir haben Gott auf unserer Seite. Also macht euch vor denen nicht in die Hose.“

Leider verfehlt Josua mit diesen Worten das Ziel.

Die ersten Zuhörer beugen sich nieder und heben Steine auf. „Lasst sie uns steinigen!“

In diesem Moment senkt sich die Wolkensäule auf die Stiftshütte nieder.

Gott selbst greift ein.

Ein Raunen geht durch die Menge.

Erschrocken weichen die Menschen zurück. Einer nach dem anderen lässt seinen Stein auf die Erde fallen.

Mose rennt schnell zur Stiftshütte. Gott erwartet ihn schon. Gott spricht mit Mose wie mit einem Freund.

Und die Botschaft Gottes ist klar: Gott hat genug! Das Maß ist voll.

Wie oft hat Gott nicht schon seinem Volk geholfen? Wie oft nicht durch ein Wunder eingegriffen? War ihm irgendetwas zu groß oder schwer?

Den Pharao hat er vernichtend geschlagen, das Meer geteilt, Wasser aus Felsen fließen lassen, Wachteln zum Essen vorbei geschickt . . .

Warum glaubt das Volk ihm denn immer noch nicht? Warum vertrauen sie nicht auf ihn? Warum leben sie denn so, als ob es Gott nicht gibt?

Nein, das muss jetzt ein Ende haben. Gott will das Volk bestrafen. Sie sollen in dieser Wüste sterben. Gott will mit Mose noch einmal neu anfangen – wie einst mit Noah!

„Nein, Gott, bitte nicht.“ Mose fleht zu Gott für sein Volk. Er weiß, dass es schuldig geworden ist. Rettung verdient haben sie nicht. Er kann nur beten: Vergib uns unsere

Schuld – nach deiner großen Barmherzigkeit.

Gott hört auf das Gebet des Mose.

Er wird das Volk nicht alle auf einen Schlag vertilgen. Und doch muss Strafe sein.

Keiner der Männer, die Gottes helfende Hand erlebt haben und doch wieder und wieder gemault haben und Gott nicht vertrauten, soll das verheißene Land betreten.

Von den 12 Kundschaftern sollen deshalb nur Kaleb und Josua verschont werden und das verheißene Land erreichen.

Und das Volk, das immer nur schreit, ‚ach wären wir doch in Ägypten geblieben‘, ‚ach würden wir doch lieber hier sterben ...‘ – Gut, wie sie wollen. Keiner von ihnen wird das verheißene Land betreten. Alle werden sie in dieser Wüste sterben, alle, die heute älter sind als 20 Jahre.

Sie sollen so lange in der Wüste umherirren, bis auch der letzte gestorben ist. Für jeden Tag, an dem die Kundschafter das verheißene Land gesehen haben, sollen sie ein Jahr in der Wüste bleiben: 40 Jahre lang!

Nur ihre Kinder will Gott verschonen und an das Ziel bringen, das ihre Eltern so leichtfertig verworfen haben. Diese Kinder sollen sehen und erfahren, wie groß und wunderbar und mächtig Gott ist.

Genau so ist es gekommen. Die Alten, die immer wieder von Gott abgefallen sind, die ihm nicht vertraut haben und immer nur gelästert haben, haben das Land nicht erreicht.

Aber nach 40 Jahren sind Kaleb und Josua mit den Kindern dieser Familien ins verheißene Land gezogen.

Ja, Gott steht zu seinem Wort. Und mit Gottes Hilfe war es ihnen wirklich möglich, dieses Land zu erobern, das Land in dem Milch und Honig fließen.

Gott ist heute immer noch derselbe. Gott kann alles. Wir dürfen ihm vertrauen. Wir dürfen uns seiner Führung anvertrauen.

Er wird uns gewiss an ein gutes Ziel bringen.

4 Zur Vertiefung

- Vertrauen – Vertrauensspiele
- Ängste thematisieren
- Kundschafter
 - Kinder Räume oder Gebiete auskundschaften lassen und danach auf Details abfragen
 - Gegenstände unter Tuch, 1 min lang betrachten, dann wieder abdecken. Wer bekommt alle 10 Gegenstände aus dem Gedächtnis zusammen.
 - Ein Kind geht raus, es wird etwas im Raum verändert. Das Kind wird herein geführt und soll herausbekommen, was verändert wurde.
- Bibelvers in Gruppen erarbeiten

Früchte ausschneiden, alphabetisch sortieren, auf Rückseiten einen Bibelvers (z.B. 4. Mose 14,11) aufgeteilt schreiben. Früchte im Raum verteilen.

Die Jüngeren sollen die Karten suchen, die Älteren die Früchte alphabetisch sortieren und dann umdrehen, um den Bibelvers zu erhalten.
- Gehorsam führt zum Ziel

Parcours mit verbundenen Augen. Ein Kind führt allein mit Worten. Wer den Worten folgt, kommt ans Ziel (wo vielleicht eine kleine Belohnung wartet).
- Montagsmaler mit Früchten
- Gerüchte verbreiten (Stille Post)

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>